

**„Solange ich lebe, setze ich mich dafür ein, dass es  
nie wieder Krieg gibt.  
Dazu gehört auch das Erzählen meiner Erlebnisse“**

*Joachim Halfpap, 91 Jahre alt, erzählt von seiner Jugend im NS-Regime, dem Ausbruch und seinen Erlebnissen des Krieges sowie von der Zeit seiner Kriegsgefangenschaft in Russland.*

Brackwede. Joachim Halfpap, 91 Jahre alt, Zeitzeuge der Diktatur der Nationalsozialisten in Deutschland, Soldat im Zweiten Weltkrieg und ehemaliger Kriegsgefangener in Russland, besuchte am 27.03.2019 die Brackweder Realschule, um ausgewählten Zehntklässlern von der damaligen Zeit und seinen Erlebnissen zu erzählen.

Genau drei Stunden besuchte Herr Halfpap die Schülerinnen und Schüler der Brackweder Realschule und erzählte von seinen Erlebnissen und dem damaligen Geschehen. Um das Gehörte auch visuell zu unterstützen, brachte Herr Halfpap viele Fotos, Dokumente und als weiteres Beispiel auch seinen Anzug mit, welchen er nach der Entlassung aus dem Kriegsgefangenenlager der Sowjets bekam.

*„Für uns war das alles vollkommen normal, obwohl wir mitbekamen,  
dass es bereits Soldatenverschiebungen gen Osten gab“*

Joachim Halfpap begann seinen Vortrag mit seiner Kindheit und Jugend. Er berichtete von seinem Leben in Stettin, der damaligen Mode, welche in keiner Weise mit der heutigen zu vergleichen ist und für einige Schmutzler der anwesenden Schülerinnen und Schüler sorgte, seiner Schulzeit, seinem Pflichtdienst bei den sogenannten „Pimpfen“ und später von seiner Ausbildung zum Piloten und dem dazugehörigen Flug- und Arbeitsstunden. „Wir mussten damals lernen, auf einem Stück Holz mit Flügeln zu fliegen. Heute gibt es das in keinsten Weise mehr. Dies geschafft zu haben, macht mich auch heute noch sehr stolz“, so Halfpap.

*„In Uniform herumzulaufen machte uns alle unglaublich stolz“*

15 Jahre war J. Halfpap alt, als er seinen Einzugsbescheid im Jahr 1943 bekam. Ab diesem Tag war er Helfer an einer Flak (Flugabwehrkanone). Seine Jugend und kindliche Freiheiten waren somit vorbei. „Ich hatte rückblickend keine Jugend. Diese wurde mir durch den Krieg und die Gefangenschaft genommen“. Ein wenig lächelnd erzählte er zudem, dass alle Soldaten für umgerechnet 10 Pfennig mit der Stadtbahn durch die Stadt fahren konnten. Dies nutzte er oft aus, da, wie er sagte, es gut tat, herauszukommen, an etwas Anderes zu denken und man so seine Uniform offen zeigen durfte. Nie vergessen wird er jedoch die schlimmen Erlebnisse des Krieges. „Oft schossen wir auf Flugzeuge, die wir so gut wie nie trafen. Schlimm war es aber mit der Kanone auf Menschen zu schießen, wenn wir zum Beispiel aus einem Gebüsch selbst beschossen wurden. Man wusste nicht wie viele es sind und auch nicht wer es überhaupt ist“, so Halfpap, als ein Schüler fragte, ob er im Krieg auch auf Menschen schoss und welches Gefühl dies in ihm auslöste.

Nachdem Halfpap danach von seiner Zeit im russischen Gefangenenlager erzählte, durften die Schülerinnen und Schüler selbst Fragen an ihn stellen. Diese wurden im Vorfeld mit den Geschichtslehrern und Klassenkameradinnen und Klassenkameraden erarbeitet und gesammelt. Dabei wurde unter anderem gefragt, was das schlimmste Erlebnis des Krieges für ihn war, ob er Adolf Hitler mal sah und/oder mit ihm sprach, wie das Gefühl war, 1949, nach vier Jahren Gefangenschaft, wieder nach Deutschland zu kommen, was er tun würde, wenn Hitler heute vor ihm stehen würde und ob ihn der Krieg und die damit zusammenhängenden Erlebnisse emotional verändert hätten. All diese Fragen versuchte Halfpap für alle ausführlich zu beantworten.

„Ich hätte gerne noch weiter zugehört und mehr über die damalige Zeit erfahren und weiter zugehört“, so Emre Y., Schüler der Klasse 10d.